

Markus 13,1-37

Jesus kündigt die Zerstörung des Tempels an

1-2 Als Jesus den Tempel verließ, sagte einer seiner Jünger: »Lehrer, sieh, was für Steine und was für Bauwerke!« Jesus antwortete: »Du bewunderst diese mächtigen Bauwerke? Hier wird kein Stein auf dem anderen bleiben. Es wird alles zerstört werden.«

3-8 Jesus ging auf den Ölberg und setzte sich genau gegenüber vom Tempel. Nur Petrus, Jakobus, Johannes und Andreas waren bei ihm. Sie fragten ihn: »Sag uns, wann wird das sein? Und an welchen Zeichen erkennen wir, dass das Ende von allem bevorsteht?«

Jesus antwortete: »Passt auf, dass euch niemand in die Irre führt! Viele werden unter meinem Namen auftreten und behaupten: ›Ich bin es.‹ Damit werden sie viele Menschen in die Irre führen. Erschreckt nicht, wenn ihr von Kriegen und Kriegsgerüchten hört. Das muss so geschehen. Aber das ist noch nicht das Ende. Denn ein Volk wird gegen das andere kämpfen und ein Reich das andere angreifen. An vielen Orten wird es Erdbeben und Hungersnöte geben. Doch das ist erst der Anfang der Geburtswehen.«

24-27 »Aber dann, nach dieser schrecklichen Zeit, wird die Sonne sich verfinstern und der Mond nicht mehr scheinen. Die Sterne werden vom Himmel fallen und die Mächte des Himmels erschüttert werden. Dann werden alle es sehen: Der Menschensohn kommt auf den Wolken mit großer Macht und Herrlichkeit.

Dann wird er die Engel ausschicken, um die Menschen zusammenzubringen, die von Gott erwählt sind. Wie die vier Winde kommen sie herbei, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels.«

Das Gleichnis vom Feigenbaum

28-32 »Nehmt den Feigenbaum als Gleichnis, an dem ihr etwas lernt. Wenn seine Zweige frisch austreiben und Blätter bekommen, dann wisst ihr: Der Sommer ist bald da. So ist es auch mit euch: Wenn ihr seht, dass das alles geschieht, dann wisst ihr: Das Ende ist nahe. Der Menschensohn steht vor der Tür.

Amen, das sage ich euch: Diese Generation wird nicht sterben, bevor dies alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. An welchem Tag oder zu welcher Stunde das sein wird, weiß niemand – auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.«

Bleibt wachsam!

33-37 »Passt auf und seid wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann der Zeitpunkt kommt. Es ist wie bei einem Mann, der auf Reisen ging. Er verließ sein Haus und übertrug seinen Dienern die Verantwortung. Jedem teilte er seine Arbeit zu. Dem Wächter an der Tür befahl er: ›Bleib wachsam!‹

Bleibt also wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt: spät am Abend, um Mitternacht, beim ersten Hahnenschrei oder früh am Morgen. Wenn er plötzlich kommt, soll er euch doch nicht im Schlaf überraschen. Was ich euch sage, das sage ich allen: Bleibt wachsam!«

I.

Es ist immer so eine Frage, ob wir regelmäßig wiederholte Gebete wie das Glaubensbekenntnis aufmerksam mitsprechen. Vielleicht haben Sie auch eben nicht bemerkt, was für verrückte Sachen da drinstehen. Zum Beispiel das Bekenntnis ‚Jesus kommt wieder‘. Da heißt es: „...er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.“ Schöner noch ist die Formulierung im Nizänischen Glaubensbekenntnis: „Er ... wird wiederkommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten; seiner Herrschaft wird kein Ende sein.“ „Seiner Herrschaft wird kein Ende sein.“ Stell dir das vor! Da bleibt kein Raum mehr für Viren oder Bosheit, Fehler oder Traurigkeit. Wenn wir nun in der Bibel nachlesen, wie es dazu kommt, so lesen wir, dass die Welt sich nicht langsam, so Peu à Peu in diesen wunderbaren Zustand empor entwickelt, sondern in einem dramatischen Finale untergeht.

Aber weil hinter und über dieser Welt eine alles umfassende Macht steht, ist dieses Finale nicht das Ende. Am Ende ist Gott! Am Ende steht der wiederkommende Jesus, den wir in unserem Glaubensbekenntnis bekennen und mit ihm die Neue Welt.

Wir gehen also nicht mit der Devise in die Zukunft „Schau mer mal, dann seng mer scho“. Wir sind nicht auf einem Weg, bei dem kein Mensch weiß, wo er rauskommt. Am Ende ist Gott!

Beim Thema Zukunft schwanken Christen wie Nichtchristen, zwischen Optimismus und Angst. Und die Probleme, die wir am Horizont unserer Welt sehen, können in der Tat Angst machen.

Wenn wir in dem Abschnitt des Markusevangeliums für die vor uns liegende Woche lesen „Himmel und Erde werden vergehen...“, dann kann das auch Angst machen. – Aus dem Grund versuchen viele, diesem Thema auszuweichen. Dabei übersehen sie aber die entscheidende Aussage im zweiten Teil des Satzes, wenn Jesus sagt „... aber meine Worte vergehen nicht!“

Jesu Verheißung geht weit über das Vergehen von Himmel und Erde hinaus. Am Ende steht die erneuerte und sehr innige Gemeinschaft der Nachfolger Jesu mit ihrem Herrn. Am Ende wartet nicht Untergang und Finsternis, am Ende warten offene Arme der Liebe, am Ende ist Gott.

Die Bibel ist ein Buch der Hoffnung.

Warum? Weil sie das Buch von dem Einen ist, der der Erste und der Letzte ist, der jetzt und hier da ist.

Er ist der Herr der Zeit: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind in seiner Hand. Er ist der Ewige, der Schöpfer, der Erhalter und der Vollender.

Weil ER ist, kann es keinen anderen Grund für Hoffnung geben. Weil ER ist, deshalb ist er zugleich die Infragestellung für jede andere Hoffnung, die höchstens ein Etappenziel darstellt.

Weil Er ist, kann alles andere kein Halt sein. Alles andere ist nur vorläufig, ob gut oder schlecht – nur eine Etappe. Denn am Ende ist ER.

II.

Wenn die Menschen damals in Israel an etwas besonders Schönes, Prachtvolles dachten, dann war es der Tempel in Jerusalem. Die schiere Größe, die Ausstattung – im römischen Reich suchte dies Bauwerk seinesgleichen.

Er war Inbegriff des technischen Vermögens seiner Zeit, Ausdruck von hoher Kultur und großem Reichtum. Da konnte jeder sehen, wer man als Jude war.

Am Tempel machte sich das Selbstbewusstsein und das Selbstverständnis des jüdischen Volkes fest. Hier schlug das Herz Israels.

Und die Jünger Jesu waren natürlich Kinder ihrer Zeit und als Juden Bewunderer ihres Tempels. Als sie nun mit Jesus im Tempel stehen, schwärmen sie Jesus von diesem überwältigenden Heiligtum vor: „Jesus, ist das nicht wunderbar!“

Aber Jesus sagt: „Ihr bewundert diese mächtigen Bauwerke? Hier wird kein Stein auf dem anderen bleiben. Alles geht unter.“

All das geht unter? Das ist ja furchtbar! Das macht uns traurig.

Wir leben in einer Umbruchzeit: Wertvorstellungen, Geschlechterrollen, Sprache, Kultur, alles ist in Auflösung und verändert sich.

Der christliche Glaube ist weitgehend verdunstet. In den nächsten Jahren lösen sich die noch bestehenden Strukturen weiter auf. Um Europa herum zerfallen Staaten und Systeme. Menschen sind auf der Flucht. Die Pandemie beschleunigt die Krisen.

Mich macht das traurig! Ich lebe gern in diesem reichen, freien Land. Aber Jesus sagt: „Kein Stein wird davon auf dem anderen bleiben!“

Ich schätze die Kultur, die Lebensart und das Wissen Europas, das alles ist wunderbar. Jesus sagt: „Nichts davon bleibt bestehen!“ Mich macht das traurig!

Aber das eine bleibt: Jesus sagt: „... meine Worte werden nicht vergehen.“ Und darüber hinaus: „Ich will mit dir sein.“

Nicht die Stärke von Armeen gibt Hoffnung. Auch kein Bankkonto, keine Ärzte, weder überlegenes Wissen noch Technik oder Wissenschaft.

Hoffnung ist ein Geschenk, das du im Vertrauen empfängst. Da heißt es „Nicht hier oder da, sondern bei dir, Herr, schlägt mein Herz.“

Jesus sagt: Das Herz Israels schlägt da, wo Gott ist. Wo ich bin, da ist Gott. Wer mit mir ist, der lebt im Tempel Gottes.

III.

Nun war es für die Jünger Jesu und überhaupt für alle Juden klar, dass eine Zerstörung des Tempels Auswirkungen hat auf ganz Israel, ja, auf die ganze Welt.

Bei Christen wie bei Juden gehörte es zur allgemeinen Überzeugung, dass Gottes Gericht am Hause Gottes beginnt. (1. Petrus 4,17) Wenn Jesus also vom Ende des Tempels spricht, dann muss das der Anfang vom Ende aller Dinge sein. Darum fragen die Jünger bei nächster Gelegenheit: »Sag uns, wann wird das sein? Und an welchen Zeichen erkennen wir, dass das Ende von allem bevorsteht?«

Jesus bestätigt darauf erst mal, dass die Zeit vor dem Ende aller Dinge keine Entwicklung zum Besseren bringt, sondern eine Abfolge von zunehmendem Verfall, Kriegen, Pandemien, Leid jeder Art und Verfolgung. Alle diese Schwierigkeiten sind dazu noch Anlass für Verwirrung und Verführung und Hass.

Aber all das ist noch nicht das Ende.

Jesus ist der Meinung, dass wir uns nichts vormachen dürfen. Wir gehen wirklich schwierigen Zeiten und großem Leid entgegen – und wir müssen dennoch nicht erschrecken – weil es unter allem Chaos und in aller Zerstörung eine Ordnung gibt, die verlässlich ist und die Gottes Volk durch die Zeiten und Schrecknisse hindurch bringt in seine Neue Welt.

Wann es aber so weit ist, das weiß niemand. Jesus bekräftigt das mehrmals in diesem Kapitel. Immer wieder sagt er: „Aber das ist noch nicht das Ende.“ Das Ende ist nicht berechenbar oder an bestimmten Ereignissen abzusehen. Das Ende setzt Gott.

Wenn nun einerseits das Ende der Geschichte nicht offen ist, andererseits aber in keiner Weise berechenbar, was bleibt uns dann, wie sollen wir uns verhalten?

Dass die Welt in keinem guten Zustand ist, wird uns täglich vor Augen geführt – und es scheint schlimmer zu werden. Allein schon dadurch, dass immer mehr Menschen diesen Planeten bewohnen und das Klima und andere Lebensgrundlagen erschöpft scheinen. Doch, war es denn jemals besser?

IV.

Warum aber ein 2. Kommen Jesu?

Gott ist Tröster. Es gehört zum Wesen Gottes, am Ende nicht einfach das Licht auszumachen, sondern selber zu kommen.

Der Schöpfer aller Dinge schaut nicht nur dem Verfall zu und kehrt am Ende den Staub zusammen, um Neues zu schaffen. Am Ende, wenn Menschenströme auf der Suche nach Lebensraum in einer zunehmend unbewohnbaren Welt umherirren, dürfen sie hören: „Sehet auf und erhebet eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht!“ (Lk 21,21)

Am Ende steht ein DU! Dann sehen wir in ein Gesicht. Es liegt im Wesen der Liebe Gottes, zu uns zu kommen. Deswegen gibt es nicht nur dieses erste Kommen von Jesus vor 2000 Jahren, sondern auch ein zweites Kommen am Ende der Zeit.

Auf dem Weg dahin heißt es Geduld zu üben, wachsam zu sein – und das heißt, den Glauben an Jesus nicht aufzugeben und uns an seinem Wort festzuhalten.

Wir sind nicht die Herren der Geschichte. Wir sind auch nicht die großen Versteher der Ereignisse in unserer Zeit. Und wir begreifen Gott nicht in seinem Geschichtshandeln. Aber wir wissen, dass Jesus in unsere Dunkelheiten und unser Glück kommt mit Gnade.

»Passt auf und seid wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann der Zeitpunkt kommt. ... Was ich euch sage, das sage ich allen: Bleibt wachsam!«

Wir werden unseren Glauben nicht daran festmachen, dass Jesus in unserer Lebenszeit wiederkommt, aber wir dürfen damit rechnen, dass er jetzt mitten unter uns ist. Und dass er uns damals wie heute sein Wort gibt, wie wir es im Markusevangelium lesen. Gottes Friede ist größer, höher und bedeutungsvoller als alles, was wir verstehen können. Er bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus, der kommt. Amen.

Pauluskirche Bielefeld, 07. März 2021, Pfr. i.R. Michael Sturm